nr. 3 – juli/august 2023

ecke turmstraße

Zeitung für das »Lebendige Zentrum« und Sanierungsgebiet Turmstraße. *Erscheint sechsmal im Jahr kostenlos.*
Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung

Ch. Eckelt

WELCHE ECKE?

Moabit hat bekanntlich viele schöne Ecken. Aber wo wurde diese Ecke aufgenommen? Wenn Sie den Ort wissen, schreiben Sie uns die Lösung und vergessen bitte auch nicht Ihre Post-Adresse! Denn unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir wieder einen Büchergutschein der Dorotheenstädtischen Buchhandlung. Schicken Sie uns Ihre Antwort per Post an: Ulrike Steglich c/o Ecke Turmstraße, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin oder per Mail an: ecketurm@gmx.net. Einsendeschluss ist Montag, der 10. August 2023.
Unser letztes Bilderrätsel zeigte ein Detail auf dem Otto-Spielplatz im Ottopark. Gewonnen haben Renate und Alfred Puschmann – herzlichen Glückwunsch! Der Büchergutschein geht Ihnen per Post zu.

Haushaltssperre im Bezirk Mitte

Das Bezirksamt Mitte sieht sich bei der Aufstellung des Doppelhaushalts 2024/2025 »vor großen Herausforderungen«, so Bezirksbürgermeisterin Stefanie Remlinger. Es seien bereits jetzt erhebliche Haushaltsrisiken absehbar, so decke u.a. die bisher geplante Zuweisungssumme des Senats an den Bezirk die Bedarfe nicht. »Der Bezirk steht damit vor erheblichen Einsparerfordernissen in allen Bereichen der Bezirksverwaltung, um einen verfassungskonformen Haushalt zu erreichen. Auch die Haushaltswirtschaft 2023 birgt trotz bereits vereinbarter Einsparungen noch erhebliche Risiken.«
Vor diesem Hintergrund verhängt das Bezirksamt Mitte mit sofortiger Wirkung haushaltswirtschaftliche Beschränkungen. Diese Maßnahme ergänzt das bereits verstärkte Prozess- und Kostencontrolling sowie die eingeleiteten Entscheidungsprozesse über strukturelle Einsparungen.

Die Haushaltssperre hat keinen Einfluss auf den Erhalt bestehender Einrichtungen, die Erfüllung gesetzlicher Aufgaben und rechtlicher Verpflichtungen, die Aufrechterhaltung der ordnungsgemäßen Tätigkeit der Verwaltung, die Weiterführung von Bauvorhaben und die Besetzung vorhandener Personalstellen.
Bezirksbürgermeisterin Stefanie Remlinger: »Der Bezirk bittet das Land dringend um Nachbesserungen für den nächsten Doppelhaushalt. So können etwa die gravierenden Preis- und Kostensteigerungen in allen Bereichen nicht unberücksichtigt bleiben. Erheblichen Aufwand bedeuten auch all die neuen Aufgaben, Sonderprogramme und Aufträge vom Land an die Bezirke, für die kein Personal eingeplant wurde. Zudem bedeutet die zunehmende Zahl an einkommensschwachen, unterstützungsbedürftigen Menschen im Bezirk eine erhebliche Mehrbelastung, die seitens des Senats nicht ausreichend gewürdigt wird.«

INHALT

Seite 3 *Moabiter Kiezfest*

Seite 4 *Otto-Spielplatz wird 50 / Inklusiver Spielplatz*

Seite 5 *Neue Tramlinie*

Seite 6 *Ideen für die Kulturmanege*

Seite 7 *Lass es wachsen! – Neuer Umgang mit »Straßenbegleitgrün« in Mitte*

Seite 8 *Senat bremst Radwegeplanung aus*

Seite 9 *Kino für Moabit / Sie waren Nachbarn*

Seite 10 *Galerie Nord / Ortstermin*

Aus dem Bezirk Mitte:

- **Seite 11** *Bevölkerungsentwicklung*
- **Seite 12 /13** *Interview mit Ephraim Gothe, Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung*
- **Seite 14** *Tourismuskonzept für den Bezirk*

Seite 15 *Adressen + Gebietskarte*

Seite 16 *Eckensteher*

IMPRESSUM

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt
Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich
Redaktionsadresse:
»Ecke Turmstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin
Tel (030) 283 31 27, ecketurm@gmx.net
Fotoredaktion:
Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de
Entwurf und Gestaltung:
capa, Anke Fesel, www.capadesign.de
Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH, www.berliner-zeitungsdruck.de
V.i.S.d.P.: Ulrike Steglich
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Ecken im Web

Sämtliche Ausgaben der »Ecke Turmstraße« sind als PDF archiviert und abrufbar unter: www.turmstrasse.de/team/stadtteilzeitung

Die nächste Ausgabe

der Ecke Turmstraße erscheint Anfang September 2023.

Lokal! Bunt! Kreativ!

Die Vorbereitungen für das Moabiter Kiezfest am 16. September laufen auf Hochtouren

Es ist zwar noch ein paar Wochen entfernt, Moabiterinnen und Moabiter sollten sich aber dennoch schon mal im Kalender den 16. September dick anstreichen. Denn an diesem Tag findet nun schon zum neunten Mal das Moabiter Kiezfest statt, das ohne Zweifel zu den Highlights des Jahres im »Lebendigen Zentrum Turmstraße« gehört.

Und wie immer lautet das Motto »Lokal! Kreativ! Bunt!«, das zugleich den Anspruch für ein qualitativ hochwertiges und abwechslungsreiches Stadtteilfest formuliert. Das Kiezfest findet wie immer rund um das Rathaus Tiergarten statt und wird von zahlreichen lokalen Akteuren organisiert und gestaltet; Moabiter Gewerbetreibende, Kulturschaffende und soziale Initiativen präsentieren an zahlreichen Ständen die Vielfalt des Kiezes.
Die Nachfrage ist groß: Bislang, so Jayda Bubeloff vom Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße, seien ca. hundert Anmeldungen für Stände eingegangen, und viel mehr geht auch nicht im Karree Bremer Straße / Turmstraße / Jonasstraße und Arminiusstraße. Auch die räumliche Verteilung ist schon erkennbar: Da das Fest wieder parallel zum Moabiter Energietag stattfindet, der vom Unternehmensnetzwerk Moabit e.V. organisiert wird, werden sich auf der südlichen Jonasstraße und evtl. auch teilweise auf der Arminiusstraße Umweltprojekte sowie Unternehmen mit vielfältigen Mitmach-Angeboten und umfangreiche Informationen zum Thema Klima, Umwelt und Mobilität vorstellen. Auf dem nördlichen Abschnitt der Jonasstraße könnte eine »Sportmeile« entstehen, an der sich u.a. auch der Otto-Spielplatz beteiligen will.

Auf der südlichen Bremer Straße wird es wie gewohnt den Markt mit zahlreichen Ständen von Gewerbetreibenden, Initiativen und Vereinen geben. Auch Vertreterinnen und Vertreter des Bezirksamts, des Gebietsbeauftragten KoSP und natürlich des Geschäftsstraßenmanagements Turmstraße werden vor Ort präsent sein und Auskunft zum aktuellen Geschehen und Vorhaben im Fördergebiet Turmstraße geben. Die Stadtteilvertretung Turmstraße wird auf dem Fest in diesem Jahr insbesondere zu den Planungen zur Fortführung der neuen Straßenbahn informieren und auf kritische Punkte und Beteiligungsmöglichkeiten hinweisen.
In der nördlichen Bremer Straße gibt es vor allem Angebote für Kinder und Jugendliche, u.a. mit einer eigenen Bühne. Rund ums Rathaus wird es aber auch viele kulinarische Kostproben lokaler Gastronomen geben, und natürlich werden auf der großen Bühne vor dem Rathaus wieder diverse lokale Bands, Musikerinnen und Musiker auftreten. Zum Ausklang bietet TIM's Abend bei Musik, Speisen und Getränken noch einmal viel Gelegenheit zu Begegnungen und Gesprächen …
Organisiert wird das Fest vom Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße sowie der TIM – (Turmstraßen-Initiative Moabit). Weitere Partner sind Frecher Spatz e.V., CJD – Jugendmigrationsdienst, das Unternehmensnetzwerk Moabit e.V., BC Lions e.V., ArTminius 21 Kreativmarkt sowie viele weitere lokale Initiativen, die sich Jahr für Jahr mit kreativen Angeboten beteiligen. *us*

Fest am Samstag, 16. September, ca. 13–22 Uhr, rund um das Rathaus Tiergarten
Kontakt: Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße, E-Mail: gsm@turmstrasse.de,
Sprechzeiten im Stadtteilladen Krefelder Straße 1A: Di 15–18 Uhr, Do 9–11 Uhr
Telefon zu diesen Sprechzeiten: (030) 23 93 85 08

Grüne Höfe am Tag der Städtebauförderung

Für den diesjährigen Tag der Städtebauförderung am 13. Mai hatte das Büro KoSP als Prozesssteuerer im Fördergebiet Turmstraße zu einem Rundgang durch begrünte Höfe in Moabit eingeladen, um die Möglichkeiten und Erfolge des Hofbegrünungsprogramms an konkreten Beispielen zu zeigen. Das Interesse daran war groß und der Rundgang schnell ausgebucht. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer besuchten u.a. Höfe in der Lübecker Straße und den heilgarten auf dem Areal des GSZM, den Moabiter Stadtgarten am ZK/U sowie Höfe der Genossenschaft MUT e.G.
Wer es nicht zum Rundgang geschafft hat, kann sich die Begleitbroschüre zum Rundgang als PDF auf der Website www.turmstrasse.de herunterladen. Sie enthält ausführliche Informationen und reichlich Bildmaterial zu den vorgestellten Projekten und zum Hofbegrünungsprogramm.
us

Der OTTO-Spielplatz feiert Geburtstag

Großes Fest am 6. Juli

Von den wilden Anfängen in den 70er Jahren bis zu den Wirren des 21. Jahrhunderts und dabei keinen Tag gealtert: Kaum zu glauben, aber der OTTO-Spielplatz wird nun schon 50 Jahre alt!
1973 wurde die Idee für einen solchen Ort noch als »pädagogisches Experiment« gesehen – so nannte es damals jedenfalls der zuständige Stadtrat bei der Eröffnung. Und bis heute ist der Name »Spielplatz«, auch mit dem Namenszusatz »pädagogisch betreut«, nur eine sehr vage Andeutung dessen, was hier entstanden ist.
Die Gründung des Otto-Spielplatzes geht auf eine Bürgerinitiative zurück, die ein anderes Konzept als den eines herkömmlichen Spielplatzes mit Rutsche, Schaukel, Klettergerüst verfolgte. Vielmehr sollte es ein Ort sein, an dem das übliche Mobiliar eher weggelassen wird, um der Phantasie und dem Spiel Freiraum zu geben: die Kinder sollten sich, ganz im Geist der 68er Bewegung, frei entfalten können, mit Naturmaterialien wie Holz, Sand und Steinen selbst aktiv gestalten und kreativ werden. Also etwa das, was man heute als Abenteuer- oder Bauspielplatz kennt. Doch damals waren solche pädagogischen Konzepte in Deutschland noch neu. Dennoch zeigte sich die Kommunalpolitik des damaligen Bezirks Tiergarten dafür bemerkenswert offen, Investitionsmittel wurden für die neue Anlage im Ottopark bereitgestellt und Stellen für Pädagogen geschaffen.
Im Laufe der Jahre hat sich der Spielplatz natürlich stark verändert, und inzwischen ist der Verein Moabiter Ratschlag e.V. Träger des Projekts, doch die Grundidee ist geblieben: Bis heute ist der pädagogisch betreute Otto-Spielplatz ein Ort, an dem sich Kinder ausprobieren können, kreativ werden und nicht selten ein zweites Zuhause finden.
Das runde Jubiläum ist Grund genug für ein zünftiges Fest, das der Otto-Spielplatz gemeinsam mit den kleinen und großen Moabiterinnen und Moabitern feiern will: mit kleinen Darbietungen, Essen und Trinken aus der Sommerküche …
Die Jubiläumsfeier findet am 6. Juli von 15–18 Uhr statt, natürlich auf dem gesamten Spielplatz im Ottopark (Alt-Moabit 34)! Außerdem ist bereits jetzt eine Ausstellung mit Bildern und Dokumenten aus 50 Jahren Spielplatzgeschichte sowie Zeitzeugenberichten im hinteren Teil des Spielplatzes zu sehen. Geplant ist zudem eine Dokumentation in Form einer kleinen Broschüre.

Die Veranstaltung wird aus dem Gebietsfonds des Lebendigen Zentrums Turmstraße gefördert. Der Gebietsfonds fördert Projekte privater Antragsteller und -innen, die dazu beitragen, die Attraktivität des Geschäftszentrums Turmstraße als Einzelhandels- und Gewerbestandort zu steigern. *us*

Altersübergreifend und inklusiv

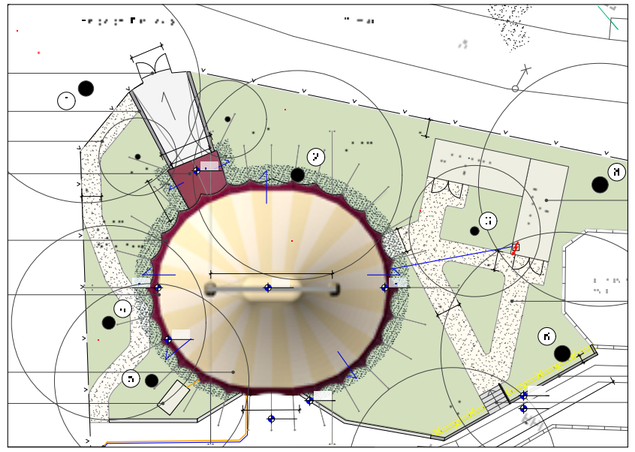
Baubeginn für Spielplatz Elberfelder / Essener Straße

Im September 2023 beginnt endlich die Neugestaltung des Spielplatzes Elberfelder / Essener Straße. Zuvor hatte es ein breites Beteiligungsverfahren mit Kindern und Jugendlichen, mit Anwohnerinnen und Anwohnern und nahegelegenen Kitas gegeben. Ziel ist es, den vorhandenen Spielplatz aufzuwerten und altersübergreifende sowie inklusive Spielangebote zu schaffen. Doch der Baubeginn hatte sich aus mehreren Gründen lange verzögert. Nun ist der Auftrag für eine ausführende Baufirma erteilt, eine erste Bauanlaufberatung hat bereits stattgefunden.
Künftig sollen Spielgeräte mit inklusivem Charakter Kindern mit und ohne Behinderungen das gemeinsame Spielen ermöglichen. Eine abwechslungsreiche und modulare Spielwand bietet allen Kindern einen ebenerdig zugänglichen Spielbereich. Der Bau einer Rampe neben der Spielwand gewährleistet Kindern im Rollstuhl einen Zugang von der Essener Straße zur Plattform »Kindertreffen«. Im zentralen Platzbereich entsteht eine Banklandschaft mit Sitzplätzen für Erwachsene und Kinder. Eine der beiden Tischtennisplatten bleibt erhalten, außerdem wird es einen Sandspielbereich mit Kleinkinderspielangebot geben.
Der neue Spielplatz soll bereits nach zwei Monaten Bauzeit Ende 2023 fertiggestellt werden. In dieser Zeit wird der angrenzende südliche Gehweg der Essener Straße im Bereich der Fahrradbügel für die Baustelleneinrichtung in ganzer Breite gesperrt. *us*

Plötzlich ist der Übergang weg

Entgegen der Planungen wird ein wichtiger Fuß- und Radweg über die Tramstrecke nicht gebaut

Die Gleise sind gelegt, die Haltestellen stehen schon – dennoch scheint sich nun auf den letzten Metern der Tramverlängerung vom Hauptbahnhof bis zur Turmstraße die Fertigstellung weiter zu verzögern. Eigentlich war der Bau der knapp 2 Kilometer langen Streckenverlängerung für Berliner Verhältnisse bemerkenswert zügig über die Bühne gegangen: Im August 2021 war der erste Spatenstich erfolgt. Doch den zunächst geplanten Termin für die Inbetriebnahme der Strecke am 30. Juni musste die BVG aufgeben, weil es Probleme beim Leitungsbau im Untergrund und damit eine Verlängerung der Bauzeit gegeben habe. Zudem seien die Straßen und Gehwege noch nicht fertig, auch die Einrichtung der Ampel verzögert sich. Damit verschiebt sich die Eröffnung auf September.
Auf den letzten Metern gibt es aber auch eine böse Überraschung: Denn Mitgliedern der Stadtteilvertretung Turmstraße fiel auf, dass plötzlich Zäune an einer Stelle stehen, wo sie nicht stehen sollten. Es geht um den geplanten Übergang von der Thusnelda-Allee zur Jonasstraße: An dieser Stelle gab es bisher eine hoch frequentierte Fußgängerampel, hier überqueren täglich viele Menschen zu Fuß oder per Rad die Turmstraße. Deshalb hatte auch das Planfeststellungsverfahren für die Tram hier einen Überweg für den Fuß- und Radverkehr vorgesehen. Doch dieser wird nun nicht gebaut – stattdessen wurden an dieser Stelle Zäune entlang der Gleise aufgestellt, um die Querung zu unterbinden. Die Stadtteilvertretung wunderte sich über diesen offensichtlichen Widerspruch zum Planfeststellungsbeschluss und fragte deshalb sowohl beim Bezirk, bei der Senatsverkehrsverwaltung und auch bei der BVG an, was es mit dieser Änderung auf sich hat.
Im Schreiben heißt es u.a.: »Die AG Mobilität der Stadtteilvertretung Turmstraße hat nun die Frage nach dem Übergang erneut aufgeworfen. Nach den uns vorliegenden Unterlagen ist er planfestgestellt, also vor Eröffnung der Strecke auch herzustellen. (…) Dieser stellt eine wichtige Verbindung zwischen dem südlichen und nördlichen Moabit für Fußgänger und Radfahrer dar. (…) Wie Sie wissen, würden die betroffenen Nutzer auch bei einem Entfall des Überwegs den Bahnkörper an dieser Stelle dennoch in großer Zahl queren und so gefährliche Situationen heraufbeschwören.
Aus diesen Gründen hatten wir seinerzeit bei der Gestaltung der Anlagen mit ausreichenden Stellflächen beiderseits des Gleisbereiches für eine sichere und komfortable Querungsmöglichkeit gesorgt und dafür sogar die Fällung eines markanten Baumes in Kauf genommen. Es sieht nun leider so aus, als ob der Überweg nachträglich aus der Planung genommen wurde, was unsererseits nicht akzeptiert werden kann.«
In der Antwort der BVG heißt es: »Die zuständigen Kolleg*innen sind und waren sich der Bedeutung der Querung auch hinsichtlich der Erreichbarkeit von Rathaus und Markt bewusst.« Dass der Überweg an der Thusnelda-Allee / Jonasstraße nun entfällt, sei jedoch nicht von der BVG veranlasst worden, »sondern aufgrund von Bedenken der zuständigen Technischen Aufsichtsbehörde / Straßenverkehrsbehörde (des Senats, d.Red.) erfolgt«. Die Weisung, hier eine Querung der Straßenbahngleise zu unterbinden, sei also vom Senat veranlasst, denn: »Die nichtsignalisierte Querung für Fußgänger und Radfahrende an dieser Stelle wurde von der Technischen Aufsichtsbehörde aufgrund des Straßenbahnverkehrs (…) abgelehnt.« Stattdessen verweise das Verkehrsmanagement als zuständige Straßenverkehrsbehörde (des Senats, d.Red.) auf die »signalisierte Querung am westlichen Zugang zur Haltestelle U-Turmstraße an der Bredowstraße«.
Mit anderen Worten: Fußgänger und Radfahrer sollen gefälligst eine Querstraße weiter über die Turmstraße gehen. Bleibt zumindest die Frage, warum das nicht schon im Planfeststellungsverfahren klar wurde und warum es die Senatsverwaltung jetzt nicht mal für nötig befindet, das Bezirksamt Mitte darüber in Kenntnis zu setzen.
Das Schreiben der BVG endet mit den Worten: »Grundsätzlich werden wir mit dem Verlängerungsprojekt Turmstraße – Jungfernheide aber prüfen, hier wieder einen Fußgängerquerung anbieten zu können.« Was noch nicht bedeutet, dass die Senatsverwaltung nicht wieder mit Überraschungen aufwartet. *us*



Ideen für die künftige »Kulturmanege«

Positive Resonanz beim Workshop auf dem Otto-Spielplatz

Mehr als 40 Moabiterinnen und Moabiter waren am 22. Mai zum Beteiligungsworkshop für die geplante »Kulturmanege« auf dem Otto-Spielplatz gekommen. Wie bereits berichtet, soll das bislang provisorische Zelt auf dem betreuten Spielplatz baulich verstetigt und zu einem Moabiter Kulturort weiterentwickelt werden. Zukünftig sollen hier Veranstaltungen für Klein und Groß, sowohl für die Kinder- und Jugendarbeit als auch für die Nachbarschaft stattfinden. Geplant ist der Bau der Kulturmanege 2024/2025. Finanziert wird die Maßnahme durch das Städtebauförderprogramm »Lebendige Zentren und Quartiere«.
Auf dem Workshop wurden die meisten Ideen und Anregungen zum Stichwort »Nutzung« geäußert: u.a. Lesungen für Kinder und Erwachsene, Kino, Workshops (Tanz, Theater, Film, Zirkus) oder auch Chor- und Theatergruppen. In den Mittelpunkt wurden dabei auch inklusive, interkulturelle oder generationsübergreifende Angebote gerückt. Kooperationen mit Vereinen und Bildungseinrichtungen wurden ebenfalls genannt. Weitere Themenwände des Workshops waren den Bereichen »Freiraum« und »Zelt und Ausstattung« gewidmet.
Die ausführliche Dokumentation des Workshops wird in den nächsten Wochen auf der Website www.turmstrasse.de veröffentlicht. Derzeit läuft außerdem noch die Kinder- und Jugendbeteiligung. Deren Ergebnisse und die des Workshops werden in der weiteren Entwicklung des Projekts berücksichtigt. *us*

Workshops mit Kiezwald e.V.

Im »Moabiter Stadtgarten« am ZK/U soll ein »Tiny Forest«, ein kleines Waldstück, entstehen (wir berichteten in den letzten Ausgaben). Auch das Straßen- und Grünflächenamt und Dr. Almut Neumann, Bezirksstadträtin für Ordnung, Umwelt, Natur, Straßen und Grünflächen, unterstützen diese Initiative aktiv.
Das Projekt wird vom Verein Kiezwald e.V. in Kooperation mit dem Straßen- und Grünflächenamt (das zugleich Eigentümer des Grundstücks ist), KUNSTrePUBLIK e.V. (Trägerverein des ZK/U) und mit Unterstützung des Landschaftsplanungsbüros die planwerkstatt, des bezirklichen Fachbereichs Stadtplanung und der KoSP GmbH als Prozesssteuerer realisiert. Zur Finanzierung werden Fördergelder aus dem Begrünungsprogramm des »Lebendigen Zentrums Turmstraße« eingesetzt.
Der »Tiny Forest« soll zu einem besseren Klima für das unmittelbare Umfeld und einer hohen Biodiversität beitragen und ein Erholungs- und Wohlfühlort für Parkbesucher sowie Lernobjekt für Kinder und Erwachsene sein.
Die Beteiligung interessierter Moabiterinnen und Moabiter ist dabei überaus willkommen! Gelegenheit bieten dazu Workshops von Kiezwald e.V. Die Auftaktveranstaltung fand zwar bereits am 27. Juni statt, doch am 4. Juli geht es geht es bereits mit einem Folgeworkshop weiter: ab 18 Uhr im Moabiter Stadtgarten, Siemensstraße 27.
Simone und Hannah von Kiezwald e.V. freuen sich auf Anmeldungen unter info@kiezwald.de oder Telefon (0174) 731 84 78. *us*

Clean-Up-Aktionen in Moabit

Der Verein Life e.V. wird mit seinem Projekt »Mehrweg statt Einweg – Müllreduzierung im Lebendigen Zentrum Turmstraße« auch auf dem Moabiter Kiezfest am 16. September präsent sein – zumal der 16. September auch weltweiter Clean-Up Day ist.
Zuvor gibt es aber noch drei Clean-Up-Aktionen in Kooperation mit der BSR, bei dem auch Freiwillige herzlich eingeladen sind! Egal, ob man sich am Aufräumen beteiligt oder ihre To-Go-Bestellungen in Mehrweg mitnehmen (und so gar keinen Müll produzieren) – alle Beiträge sind willkommen.
Die Aktionen finden an folgenden Terminen statt:
Freitag, 25. August 12–14 Uhr
Freitag, 1. September 12–14 Uhr
Freitag, 8. September 12–14 Uhr
Die jeweiligen Orte werden noch rechtzeitig bekannt gegeben, z.B. auf der Website www.turmstrasse.de
Wir machen die ersten drei Clean-Up-Aktionen unter der Woche in der Mittagszeit, um Leute in ihrer Mittagspause zu erreichen. Ob sie sich am Aufräumen beteiligen oder
Nach den Freitag-Clean-Ups kann man sich noch bei einem Eis oder einer Limo austauschen … *us*

Mehr Infos unter life-online.de/project/mehrweg-statt-einweg

Lass es wachsen!

Neues Mahdkonzept des Straßen- und Grünflächenamts

In diesem Frühjahr schoss das Grün überall in die Höhe. Die feuchte und kühle Witterung im März und April führte selbst auf dem westlichen Mittelstreifen der Turmstraße zu einem starken Wachstumsschub, wo der Boden normalerweise schnell austrocknet und das Gras verdorrt. Das geschah dann aber im Mai, der in diesem Jahr in Berlin überaus sonnig und trocken daherkam: mit 310 statt 226 Sonnenstunden und 13 statt 54 Litern Regen pro Quadratmeter. Das hohe vertrocknete Gras steht zudem deutlich länger als bisher. Das liegt an dem neuen »Mahdkonzept« des Bezirks Mitte. Durch eine neue Form der Pflege des sogenannten Straßenbegleitgrüns soll nämlich die Artenvielfalt im Bezirk gestärkt werden. Mit Straßenbegleitgrün sind die Mittelstreifen von Straßen gemeint, aber auch sonstige an den Straßen und Wegen liegenden Grünflächen.
In diesem Jahr ist die Mahd auf mehreren Pilotflächen so konzipiert, dass sich dort im Laufe der Zeit Wildblumenwiesen bilden, auf denen sich Wildbienen sowie andere Insekten und kleinere Tiere ansiedeln und vermehren können. Das Straßen- und Grünflächenamt hat das neue Mahdkonzept in enger Zusammenarbeit mit dem Umwelt- und Naturschutzamt entwickelt.
Dabei werden die Flächen seltener und später als üblich gemäht, wobei die Schnitthöhe angehoben wird und das Mähgut kurzzeitig auf der Fläche liegen bleibt. In deren Mitte bleiben jeweils breite Altgrasstreifen erhalten. An ausgewählten Standorten wird zudem die Ansiedelung neuer Pflanzenarten durch Nachsaaten mit regionalem Saatgut unterstützt.
»Wir gestalten Flächen mit bislang geringer Artendichte in Biodiversitäts-Flächen um,« erklärt die zuständige Bezirksstadträtin Dr. Almut Neumann: »Damit tun wir nicht nur etwas Gutes für Bienen und andere Insekten, sondern leisten auch einen Beitrag dazu, unsere eigenen natürlichen Lebensgrundlagen zu schützen.«

Ch. Eckelt

Ordnungsamt kooperiert mit Fußgänger-Verband

In Kooperation mit dem Fachverband Fußverkehr FUSS e.V. und anderen Interessenvertretungen hat das Ordnungsamt im Juni Schwerpunktkontrollen auf besonders betroffenen Gehwegen vorgenommen. Dabei wurden fast 800 Verstöße von Rad- und E-Scooter-Fahrenden festgestellt und zur Anzeige gebracht. Bezirksstadträtin Dr. Almut Neumann kritisierte in diesem Zusammenhang den Bußgeldkatalog der Straßenverkehrsordnung: »Es ist unverständlich, warum die Bußgelder für das Gehweg-Fahren mit E-Scootern niedriger sind als für Räder. Die Bußgelder für E-Scooter müssen schnellstmöglich angeglichen werden. Denn E-Scooter sind mindestens so gefährlich für Menschen zu Fuß wie Fahrräder.«

Kulinarische Spaziergänge durch Moabit

Die Touren werden vom Projekt »Mehrweg statt Einweg« angeboten

Im letzten Jahr erfreuten sie sich großer Nachfrage: die »kulinarischen Spaziergänge« durch Moabit. In diesem Sommer werden nun erneut zwei Touren angeboten, organisiert vom Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße in Kooperation mit dem Projekt »Mehrweg statt Einweg – Müllreduzierung im Lebendigen Zentrum Turmstraße« von LIFE e.V.
Es geht auf Tour durch lokale gastronomische Betriebe im Gebiet. Neben der Verkostung von Häppchen und Getränken erfahren die Teilnehmenden mehr über Speisen, Gewürze und Geschichten der beteiligten Restaurants und Cafés.
Neben der kulinarischen Vielfalt im Kiez liegt ein weiterer Schwerpunkt der Tour auf dem Thema Nachhaltigkeit in der Gastronomie. Die Gastronomen zeigen ihren Gästen, wie durch Mehrweg-Verpackungen das Müllaufkommen im öffentlichen Raum reduziert werden kann. So werden die kleinen Speisen und Heißgetränke in Mehrwegbehälter gefüllt. Dabei wird den Teilnehmern der Tour vermittelt, dass das Befüllen ihrer Behälter unter Einhaltung der Hygieneregeln erlaubt, ressourcenschonend und nachhaltig ist. Für die Teilnahme an der Tour ist deshalb das Mitbringen der eigenen Mehrwegverpackungen (Mehrweg-Box und Mehrweg-Becher) Voraussetzung.
Die Touren finden am Donnerstag, dem 20. und dem 27. Juli von 14 bis ca. 17 Uhr rund um die Moabiter Turmstraße statt. Der genaue Treffpunkt wird noch bekannt gegeben.
Die Teilnahme ist kostenlos. In der Anmelde-Mail sollen folgende Fragen beantwortet werden:
– Welches Essen haben Sie zuletzt zum Mitnehmen bestellt?
– Haben Sie schon einen Mehrwegbehälter für Ihr Leibgericht?

Anmeldung mit den Antworten, Namen und Terminwunsch an: gsm@turmstrasse.de

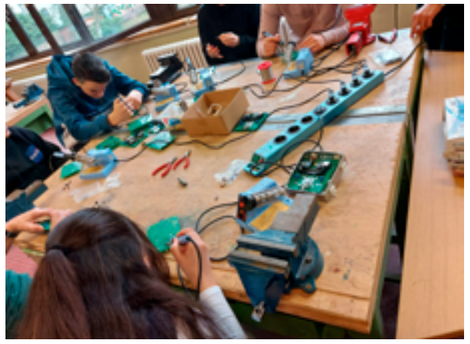
»Von mir kommt das nicht«

Eine Weisung aus dem Haus der Verkehrssenatorin an die Bezirke sorgt für Verwirrung

Chapeau: Binnen kürzester Zeit ist es der Verkehrssenatorin und ihrer Verwaltung gelungen, größtmögliche Verwirrung zu stiften.
Alles begann Mitte Juni mit einem Schreiben, das einige, aber nicht alle Bezirksämter erreichte und aus dem der Tagesspiegel, aber auch die Tagesschau auf ihrer Website am 16. Juni zitierten. Darin hieß es: »Die neue Hausleitung unserer Senatsverwaltung wird künftig andere Maßstäbe an die Straßenaufteilung setzen«. Die Bezirke wurden mit dem Schreiben angewiesen, bereits geplante Radwege vorerst zu stoppen, welche: »a) den Wegfall von einem oder mehr Fahrstreifen zur Folge haben; b) und/oder den Wegfall von Parkplätzen (der Wegfall eines Stellplatzes reicht schon aus) zur Folge haben«. Zudem sollten Projekte sofort gestoppt werden, die »c) Tempo 30 proaktiv von Amts wegen bzw. bei Anträgen lange Strecken beinhalten«. Lediglich Tempo 30-Anträge von Kitas und Schulen würden weiterhin geprüft und umgesetzt.
Die Reaktion auf diesen Ukas ließ nicht lange auf sich warten: Bezirksvertreter und Organisationen wie z.B. »Changing Cities« meldeten sofort Protest an. Daraufhin ruderte die Senatsverkehrsverwaltung am Montag zurück: Nun sollte nicht mehr der Wegfall eines einzigen Parkplatzes ausreichen, um eine Radverkehrsplanung zu stoppen, sondern einer »überschaubaren Anzahl von Parkplätzen« (abhängig von den örtlichen Gegebenheiten z.B. mehr als zehn auf 500 Metern). Zudem handle es sich nur um einen vorübergehenden Stopp, bis die Senatsverwaltung die Projekte »geprüft« und »priorisiert« habe.

Betroffen von diesem Ukas ist u.a. auch die Beusselstraße in Moabit. Mittes zuständige Bezirksstadträtin Dr. Almut Neumann reagierte umgehend und warnte vor einem Stillstand beim Ausbau sicherer Infrastruktur für den Fuß- und Radverkehr. Für die Beusselstraße ist die Planung eines geschützten Radstreifens bereits weit fortgeschritten, das Vorhaben ist ausfinanziert und sollte noch in diesem Jahr fertiggestellt werden. Almut Neumann: »Die Strecke ist eine wichtige Nord-Süd-Verbindung, aber zurzeit tatsächlich lebensgefährlich für Menschen auf dem Rad.« Bei einer Verzögerung droht der Verfall der Fördermittel, von denen der Bund drei Viertel übernimmt. Das ist auch in anderen Bezirken bei ähnlichen Vorhaben der Fall, ganz zu schweigen von drohenden Vertragsstrafen bereits beauftragter Unternehmen.
Auch der Fraktionschef der Bündnisgrünen im Abgeordnetenhaus ist erwartungsgemäß befremdet und weist auf den Widerspruch zum ja immer noch geltenden Berliner Mobilitätsgesetz hin.
Offenbar wusste aber die Senatsverkehrsverwaltung selbst nicht so genau, um welche konkreten Projekte es da eigentlich geht – jedenfalls sollten nun die Bezirke jeweils ihre eventuell betroffenen Vorhaben melden. »Die Senatsverkehrsverwaltung versucht jetzt, von uns zu erfahren, was sie eigentlich alles gestoppt hat«, sagte Bezirksstadträtin Almut Neumann am 21. Juni bei einer Veranstaltung. Es sei nicht nachvollziehbar, wie es »zu solch einem Chaos kommen kann«. Sie mache sich große Sorgen, dass die Senatspolitik in Sachen Verkehr »nicht nur Radwege, sondern mehr Sicherheit auch für Fußgänger kosten« könne. Sie erinnerte daran, dass es im letzten Jahr immer noch 7000 Unfälle mit Fahrrädern gab, zehn davon endeten für die Radfahrer tödlich.
Unterdessen sah sich sogar Berlins Regierender Bürgermeister gezwungen, sich zu dem Chaos zu äußern. Gegenüber dem SPIEGEL erklärte er, man habe ja gar nichts gestoppt, sondern wolle nur prüfen, im Übrigen sei das Ganze »zu Unrecht aufgebauscht«. Währenddessen trieb Verkehrssenatorin Manja Schreiner die von ihr gestiftete Verwirrung endgültig auf die Spitze, als sie gegenüber dem Deutschlandfunk erklärte, sie habe mit dem besagten Schreiben an die Bezirke gar nichts zu tun. O-Ton: »Von mir kommt das nicht.« Ja, von wem denn sonst?!
Es kommt aber noch schlimmer. Denn betroffen sind nicht nur die Hauptstraßen, für die die Senatsverwaltung auch zuständig ist, sondern auch Nebenstraßen, die eigentlich in der Zuständigkeit des jeweiligen Bezirks liegen. Auf Nachfrage bestätigte eine Sprecherin der Senatsverkehrsverwaltung: »Die Überprüfung betrifft alle Radwegprojekte, unabhängig davon, ob sie im Haupt- oder im Nebenstraßennetz liegen.« Hier könnte der Senat Einfluss nehmen, indem er solchen Vorhaben die Finanzierung verweigert. Und was ist eigentlich genau mit dem ominösen Punkt c) der Weisung, dass Tempo 30 nicht mehr »proaktiv von Amts wegen« nicht auf »langen Strecken« und auch nicht für Lückenschlüsse angeordnet werden darf? Kurioserweise hatte die Senatorin am 17. Juni, unmittelbar nach ihrem Ukas, noch getwittert: »Verkehrssicherheit hat für mich höchste Priorität.« Der 17. Juni ist der bundesweite »Tag der Verkehrssicherheit«. *us*

Ch. Eckelt



Hörstationen erinnern an Judenverfolgung in Moabit

Der Verein »Sie waren Nachbarn« bietet seit 2020 den Audiowalk »Ihr letzter Weg« an

Am 12. Mai wurde in der Havelberger Straße in Moabit die erste Hörstation »Ihr letzter Weg« installiert. Im Beisein von Vertreterinnen und Vertretern des Bezirksamts Mitte haben Mitglieder des Vereins »Sie waren Nachbarn« sowie Schülerinnen und Schüler der Hedwig-Dohm-Oberschule die Hörstation mit Druckknopf und Lautsprecher am Mast eines Parkautomaten angebracht. Künftig können sich Passanten mit einem einfachen Druck auf den Knopf über den Widerstand informieren, den es während der NS-Zeit in Moabit gegen die Judenverfolgung gegeben hat.
Derzeit werden auf dem Deportationsweg zwischen dem einstigen Sammellager in der Synagoge Levetzowstraße und dem Güterbahnhof Moabit in der Quitzowstraße noch ein Dutzend weiterer Hörstationen installiert. In deutscher und englischer Sprache wird über die Deportationen berichtet, über das Leben einzelner Opfer, über Widerstand gegen die Nazis und einiges mehr. In die Texte eingebaut sind zahlreiche Berichte von Betroffenen oder Augenzeugen.
Die vorgelesenen Texte stammen aus dem Audiowalk »Ihr letzter Weg«, der seit 2020 vom Verein kostenlos angeboten wird. Der Journalist Arndt Breitfeld, die Schriftstellerin Lea Streisand sowie der Liedermacher Reinhard Mey haben die Texte eingesprochen, weil es ihnen ein Bedürfnis war, an die Tragödie und diesen schmachvollen Teil unserer Geschichte zu erinnern.
An der Installation beteiligten sich auch Schülerinnen und Schüler der Abschlussklasse der Hedwig-Dohm-Oberschule am Stephanplatz. Die Jugendlichen im Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik haben sich in den vergangenen Monaten bei der Herstellung der Hörstationen engagiert.

Mehr Infos unter www.ihrletzterweg.de

Im Sommer durch Europa

»Kino für Moabit« lädt zu filmischen Reisen ein – und hat im Sommer noch mehr zu bieten

In diesem Sommer lädt der Verein »Kino für Moabit« dazu ein, gemeinsam durch Europa zu reisen: filmisch natürlich. Die »EUROPAREISE« findet im Zelt der Kulturmanege auf dem OTTO-Spielplatz statt und ist sehr familientauglich. Die Filme beginnen jeweils um 18.30 Uhr (Einlass ab 18 Uhr), der Eintritt kostet 2 Euro für Kinder und 4 Euro für Erwachsene. Vor jedem Film gibt es außerdem Mitmachaktionen und Workshops am jeweiligen Tag, von 15 Uhr bis 17.30 Uhr.
Am 21. Juli führt die Reise in die Niederlande: »Meine wunderbar seltsame Woche mit Tess« (ab 9 J.) ist ein Film über einen Familienurlaub auf der Insel Terschelling, im Mittelpunkt stehen der 10-jährige Tom und die 12-jährige Tess. Am 18. August können wir nach Island aufbrechen: Im Film »Die Falken – Alle für einen« (ab 8 J.) geht es um unerwartete Herausforderungen für eine Kindermannschaft beim jährlichen Fußballturnier. Am 22. September führt eine abenteuerliche Reise durch Deutschland, Polen bis nach Belarus mit der »Mission Ulija Funk« (ab 9 J.). Und schließlich geht es am 6. Oktober ausgerechnet im küstenlosen Tschechien »Ab ans Meer!« (ab 9 J.).
Aber »Kino für Moabit« hat noch viel mehr im Sommerprogramm, hier eine Vorschau:
Immer am ersten Mittwoch im Monat gibt es den »Kinotag«. Am 5. Juli wird in der Kulturmanege auf dem OTTO-Spielplatz ab 16.30 Uhr ein Kurzfilmprogramm der Filmclub AG der Theodor-Heuss-Gemeinschaftsschule gezeigt. Am 8. Juli ist wieder MOABINALE – das Freiluftereignis mit studentischen Kurzfilmen auf dem GSZM-Gelände (ehem. Moabiter Krankenhaus, Turmstraße 21). Beginn ist mit einbrechender Dunkelheit.
In der Kino-Reihe GEHEN wird am 26. August der Dokumentarfilm »Zarvanytsia/The New Jerusalem« (UA 2020, 76 min) gezeigt, der die Zuschauer auf den jährlichen Pilgerweg tausender Ukrainer zu einem Marienwallfahrtsort im westlichen Teil des Landes mitnimmt. Und am 6. September geht es im Film »Rad der Zeit« (D/GB 2003, R: Werner Herzog, 80 min) auf eine Pilgerfahrt zum heiligen Berg Kailash in Tibet.
Über genaue Orte und Uhrzeiten informiert der Newsletter von »Kino für Moabit«, den man per Mail an info@kinofuermoabit.de anfordern kann. *us*

Stimme erleben

Neue Ausstellung in der Galerie Nord

Die Ausstellung »Stimme erleben« präsentiert fünf Positionen der Klangkunst, die sich vom Ursprung der menschlichen Lauterzeugung bis hin zu ihrem langsamen technischen Verstummen mit dem Phänomen der Stimme auseinandersetzen.
Die menschliche Stimme ist schwer zu fassen. Anders als Auge oder Ohr stellt sie kein einheitliches Organ dar und befindet sich immer zugleich innerhalb und außerhalb des Körpers, ist immateriell, aber als Schwingung physisch erfahrbar und vor allem unmittelbar erlebbar. In der Installationskunst mit Klang als Material ist das Phänomen Stimme zwischen Instrument, Raumqualität, Recherche und künstlerischer Kreativität seit langem ein Thema.
Die Ausstellung ist der 7. Teil der Reihe VOICE:over, mit der die Galerie Nord | Kunstverein Tiergarten mannigfaltige Phänomene rund um die Stimme präsentiert. Mit spartenübergreifenden Ausstellungsprojekten, Performances und einem vielfältigen Vermittlungsprogramm erforscht VOICE:over die sich verändernde Bedeutung der menschlichen Stimme in ihrer physischen und sozialen Gestalt – vom Schrei über Sprache und Gesang bis hin zum posthumanen und unabhängigen Imitat künstlicher Intelligenzen.

Tomomi Adachi

Martin Riches: Teaching the Talking Machine to speak (1989)

»Stimme erleben«, Ausstellung bis 19. 08. 2023 in der Galerie Nord, Turmstraße 75
Arbeiten von Carlfriedrich Claus (realisiert von Vito Willems), Valie Export, Ioana Vreme Moser, Martin Riches, Jan-Peter E.R. Sonntag, kuratiert von Carsten Seiffarth und Veronika Witte
Zur Ausstellung gibt es ein Begleitprogramm:
Mi, 5. Juli, 19 Uhr: »Infraschall & Körper / Sound spüren«, Präsentation
Mi, 19. Juli, 19 Uhr: Ausstellungsrundgang
Mi, 9. August, 19 Uhr: »Four Voices«, Filmabend, Gespräch, Präsentation

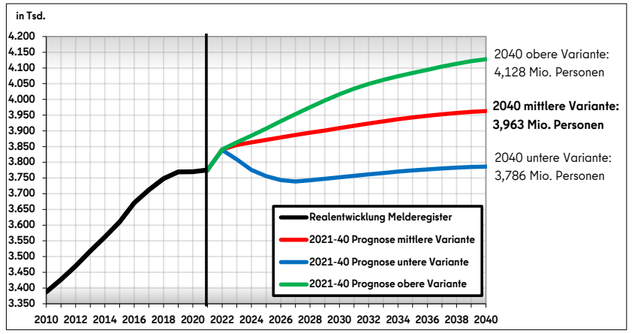
Ortstermin 23: Moabit als Gastgeber

Das Moabiter Kunstfestival lädt in diesem Jahr vom 1. bis 3. September ein

ORTSTERMIN hat auch in diesem Jahr Kunst- und Kulturschaffende dazu eingeladen, das längst überregional bekannte Moabiter Kunstfestival mit ihren Beiträgen zu gestalten. Es findet am ersten Septemberwochenende statt: Vom 1. bis 3.9. werden sich wieder viele Türen zu Galerien, Ateliers und anderen Orten öffnen.
In diesem Jahr geht es darum, Moabit und das Hansaviertel für ein Wochenende zu einem Ort des Gastgebens werden zu lassen. Das Gastgeben ist facettenreich – es umfasst alle Aspekte des zwischenmenschlichen Lebens und ist Basis unseres gesellschaftlichen Miteinanders. Es bedeutet Offenheit gegenüber dem Gast, seinen Haltungen, seinen Handlungen und seinem Denken. Die Kehrseite der Gastfreundschaft sind Ausgrenzungen: »Du bist hier (nur) zu Gast!« kann auch eine Drohung sein. Das Zu-Gast-Sein wird dann ein enges Korsett, ein Verhaltenskatalog, der vorschreibt, was man darf und was man nicht darf.
Der ORTSTERMIN 23 wird zum Experimentierfeld um Regeln der Zusammenkunft zu testen, zu brechen und neu aufzustellen, neue Orte und Ideen zu entdecken und neue (Gast-)Freundschaften entstehen zu lassen. Im besten Fall entsteht über das Wochenende ein Bezirk der Begegnungen, des Empfangenwerdens und Teilens.
Der Kunstverein Tiergarten als Veranstalter hat alle interessierten Künstlerinnen und Künstler dazu aufgerufen, sich mit dem Gastgeben auseinanderzusetzen und Teil des Ortstermins zu werden. Mit dem Projekt »Mon habite« sind in diesem Jahr außerdem alle Moabiterinnen und Moabiter eingeladen, ihr ganz persönliches Moabit zu zeigen. Egal ob Privatsammlung oder Nachbarschaftsgarten – werdet zu Gastgeberinnen und Gastgebern beim Ortstermin!
Der Open Call zur Teilnahme wurde am 31. Mai geschlossen, bis Redaktionsschluss dieser Ausgabe stand jedoch das genaue Programm des Ortstermins noch nicht fest. Es wird aber rechtzeitig u.a. über die Website ortstermin.kunstverein-tiergarten.de veröffentlicht. *us*

Rechnung ohne den Klimawandel

Warum die aktuelle Bevölkerungsprognose für Berlin daneben liegt



Quelle: 2010-2021 Melderegister, ab 2022 Prognoseergebnisse

Berlins Einwohnerzahl ist zwischen 2010 und 2020 um insgesamt 440.000 Menschen auf 3,8 Millionen gewachsen, ein kräftiger Zuwachs um 13,1%. Würde sich diese Entwicklung fortsetzen, dann zählte unsere Stadt im Jahr 2030 etwa 4,2 Millionen Einwohner – und 2050 schon über fünf Millionen.

Aber nicht nach der Auffassung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen. Denn die rechnet in ihrer aktuellen Bevölkerungsprognose mit einem weit langsameren Wachstum: in der maßgeblichen mittleren Variante nur noch mit 3,7% in den 2020er Jahren und gar nur 1,4% in den 2030ern.
Begründet wird das mit dem drastischen Knick in der demographischen Entwicklung Ostdeutschlands und den Ländern der östlichen EU. Dort hat sich nämlich das Reservoir der »mobilen Generation« der jungen Erwachsenen gerade drastisch verringert. Direkt nach der Wende gab es hier deutlich weniger Geburten, die Jahrgänge 1991 und folgende sind wesentlich kleiner als die davor. Dazu verhindern die inzwischen extrem hohen Wohnkosten Umzüge nach Berlin, zumal viele Großstädte der neuen Bundesländer wirtschaftlich attraktiver geworden seien »zu Lasten der Zuwanderung nach Berlin«.

Gleichzeitig gibt es eine stetige Abwanderung aus Berlin ins Umland, die inzwischen nicht mehr nur den Speckgürtel, sondern immer weiter entferntere Regionen erreicht. Diese Entwicklung betrifft freilich sehr einseitig diejenigen mit deutschem Pass. Unterm Strich wandern mehr deutsche Staatsbürger von Berlin weg, als von anderswo herziehen.
Das wird durch einen verstärkten Zuzug aus dem Ausland kompensiert, in den Pandemiejahren 2020 und 2021 nur knapp, davor und auch im Jahr 2022 aber sehr deutlich. Die Folge: Berlin wird immer internationaler. Der Anteil der Deutschen ohne Migrationshintergrund sank hier zwischen 2017 und 2022, also in nur fünf Jahren, von 67,5% auf 61,4%, im Bezirk Mitte von 48,1% auf 43,2%. In einigen Kiezen des Wedding oder Moabits dürfte er inzwischen sogar nur noch bei etwa einem Drittel liegen.
Der Anteil der Einwohner ohne deutschen Pass (und folglich ohne Wahlrecht) liegt in unserem Bezirk dagegen schon bei durchschnittlich 35,8% und kratzt in manchen Kiezen wohl schon an der 50%-Marke. Berlin wird Global City. Und Berlin-Mitte ist eigentlich schon jetzt eine von Deutschen verwaltete internationale Stadt.

Die Zuwanderung speist sich dabei immer stärker von außerhalb der EU. Das bestreiten auch die Autorinnen und Autoren der Bevölkerungsprognose nicht. Aber sie tun sich schwer damit, die Auswirkungen globaler Krisenereignisse einzuschätzen. Zwar berichten sie, dass solche Krisen in der jüngeren Vergangenheit starken Einfluss auf die Bevölkerungsentwicklung Berlins hatten: die Eurokrise, der Krieg in Syrien, der Ukraine-Krieg und auch die weltweite Corona-Pandemie. Doch seien solche Krisen nicht vorhersehbar und mit einem »hohen Unsicherheitsfaktor« verbunden: Ihre Auswirkungen werden deshalb in die für das Verwaltungshandeln nicht maßgebliche »obere Variante« geschoben und damit sozusagen in der Fußnote entsorgt.

Dabei ignorieren sie den Klimawandel. Der wird in den kommenden Jahren und Jahrzehnten weltweit die Vegetationszonen verschieben und die Landwirtschaft umwälzen. In vielen Ländern des Südens brechen deshalb jetzt schon Konflikte auf (wie man gerade im Sudan beobachten kann). Ganze Staaten destabilisieren sich und finden kaum wieder zur Stabilität zurück. Die Flüchtlingsströme werden nicht abebben – eben nicht »mit einem hohen Unsicherheitsfaktor«, sondern mit großer Sicherheit.
Aber selbst wenn sich die EU von Asylsuchenden vollkommen abschotten könnte, würden viele Menschen aus den heißen Zonen der Erde versuchen, in Länder mit gemäßigtem Klima umzusiedeln – insbesondere wenn deren Wirtschaft sie dringend benötigt und einlädt. Wenn sich Berlin tatsächlich zur »Global City« entwickelt, zur »Weltmetropole", wie sie unser neuer Regierende Bürgermeister so gerne sagt, dann wird sich der Wachstumsschub der 2010er Jahre weiter fortsetzen.
Übrigens: Laut Deutschem Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) leben wir in Berlin auf durchschnittlich 39,1 Quadratmetern Wohnfläche. In arrivierten Weltstädten wohnt man wesentlich enger: in Paris (das die ärmeren Schichten in die »Banlieus« außerhalb der Stadt verbannt) auf durchschnittlich 31,5 qm und in London (die Stadt mit den meisten Millionären in Europa) sogar nur auf 29,5 qm. Bei einer ähnlichen Flächenausnutzung wäre in Berlin sogar noch Platz für eine zusätzliche Million. *cs*

Ch. Eckelt

Gehen Mitte die Flächen aus?

Ein Gespräch mit Ephraim Gothe, Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung

Wenn man durch den Bezirk läuft, bekommt man den Eindruck, dass auch die letzte Baulücke gerade geschlossen wird. Gehen uns die Flächen für den Wohnungsbau aus?

Das Stadtentwicklungsamt leidet jedenfalls nicht an Unterbeschäftigung. Es gibt durchaus Wohnungsbaupotentiale auf unbebauten Flächen. Auf der anderen Seite tut sich auch auf bebauten Flächen etwas, beispielsweise in der Müllerstraße gegenüber dem Bayer-Areal. Dort sind wir im Gespräch mit den Grundstückseigentümern, wie die Flächen mit dem Netto-Markt, dem Bayer-Parkhaus und den Laboratorien weiterentwickelt werden könnten. Zusätzlich könnten hier 150 Wohneinheiten entstehen.

Aber gebaut werden doch hauptsächlich Bürohäuser – jedenfalls gewinnt man mitunter diesen Eindruck.

In Mitte entstehen durchaus neue Wohnungen, beispielsweise in WBM-Bauprojekten an der Köpenicker Straße oder auch an der Bernauer Straße. Doch auch jenseits von Wohnungen und Büros gibt es sehr qualitätsvolle Projekte: das deutsche Herzzentrum zum Beispiel auf dem Campus Virchow der Charité, das gemeinsame Zentrum von Charité und BAYER für Gen- und Zelltherapie auf dem BAYER-Gelände oder das Quartier Am Humboldthain auf dem alten AEG-Areal, wo produktionsnah geforscht und entwickelt werden soll.
In der Turmstraße 21 wird das ehemalige Krankenhaus Moabit zu einem klimaresilienten und CO_2-neutralen Quartier für soziale und gesundheitliche Dienstleistungen entwickelt. Aber auch im öffentlichen Raum gibt es wichtige Vorhaben. Ein Beispiel ist der neu entstehende »Döberitzer Grünzug« am Geschichtspark entlang der S-Bahn nördlich des Hauptbahnhofs, der von der Grün GmbH gestaltet wird. Die Bewohnerinnen und Bewohner des Obdachlosencamps, das sich bislang an diesem Ort befand, konnten zuvor mit Unterstützung der Stadtmission und der AWO in ehemalige Räume der Kältehilfe umziehen. Und in der Luisenstadt läuft jetzt ein Wettbewerb für die Gestaltung des nächsten Abschnitts des Spreeuferwegs, bei dem auch Vorschläge für einen Neubau der Waisenbrücke erwünscht sind.

Ein umstrittenes Projekt ist der Umbau des Warenhauses am Leopoldplatz in der Müllerstraße 25. Das gehört zur Hälfte dem Projektentwickler Signa Real Estate des österreichischen Milliardärs René Benko. Muss man nicht befürchten, dass die Signa ihren Grundstücksanteil mit hohem Gewinn verkauft, sobald die BVV einen neuen Bebauungsplan beschließt, der hier zusätzlich zum Handel auch 30.000 Quadratmeter Büroflächen zulässt? Auch Galeria am Alexanderplatz wurde ja von Signa vor kurzem veräußert, obwohl der Umbau samt Neubau eines Hochhauses noch voll im Gange ist …

Senat und Bezirke ringen mit Herrn Benko und seinem Signa-Konzern um das Überleben der großen Warenhäuser in Berlin. Wir sind hierbei bereit, sehr viel zu tun, vor allem beim Schaffen von Baurecht, um dieses Ziel zu unterstützen. Die Nachricht, dass eines der wichtigsten Häuser, das Galeria-Haus am Alexanderplatz, verkauft wird, kam völlig überraschend. Welche Bedingungen an den Verkauf geknüpft sind, ist unbekannt. Das ist alles andere als ein vertrauensbildendes Vorgehen. Das Misstrauen gegen das Geschäftsgebaren von Herrn Benko hat sich erneut bestätigt.

Auf dem Weddinger Karstadt-Grundstück sollen auch 2000 Quadratmeter für Gemeinbedarf entstehen. Der Bezirk sucht am Leo schon seit Jahren nach Räumen für ein »Haus der Hilfe« für Drogenabhängige und Obdachlose. Aber die Vorstellungen der Architekten gingen bei einer öffentlichen Präsentation ihrer Vorschläge eher in Richtung »gemeinwohlorientiertes Gewerbe«, beispielsweise eine Tanzschule oder ein gemütliches Café …

Das Haus der Hilfe würde nur einen kleinen Teil dieser 2000 Quadratmeter in Anspruch nehmen. Die sollen büronah genutzt werden, also nicht für Sonderwohnformen oder für Sport zum Beispiel. Zu der gemeinwohlorientierten Nutzung haben meine Kollegen und Kolleginnen im Bezirksamt ihre Vorstellungen eingebracht: Herr Keller für die Abteilung Jugend, Familie und Gesundheit genauso wie Herr Spallek für die Abteilung Soziales und Bürgerdienste oder die Bezirksbürgermeisterin Frau Remlinger.
Wir finden sicherlich gemeinsam eine Lösung. Ich kann von meiner Seite auf die Erfahrungen vom Haus der Statistik am Alexanderplatz verweisen. Dort wurden etwa 5000 Quadratmeter an Gemeinbedarfsfläche zur Nutzung ausgeschrieben, die Nachfrage war enorm und hätte für insgesamt etwa 50.000 Quadratmeter gereicht, also das zehnfache der zur Verfügung stehenden Fläche. Auch der Bedarf von gemeinnützigen Organisationen aus der Zivilgesellschaft ist also sehr hoch.

Städtebaulich wird das Karstadt-Projekt am Leopoldplatz neue Akzente setzen, denn der im Wettbewerb ausgewählte Siegerentwurf verzichtet weitestmöglich auf Abriss und schafft zusätzliche Flächen vor allem durch Aufbauten aus Holz. Könnte das nicht beispielgebend sein – etwa für das leerstehende Schillerpark-Center?

Auch die anderen Architekturbüros im Wettbewerb haben Holzaufbauten anstelle der Parketage vorgeschlagen, was auch daran liegt, dass Holz als Baustoff deutlich leichter ist als Beton und deshalb die Statik nicht so belastet. Deshalb erhält man mit Holzbau mehr Nutzfläche. Das geht aber nicht immer, sondern hängt unter anderem auch vom Brandschutz ab.
Der ist beim Schillerpark-Center schwierig, wie wir seit dem Versuch wissen, dort den Gemeinschaftsgarten himmelbeet auf dem Dach anzusiedeln. Zudem sind hier die Eigentumsverhältnisse kompliziert. Das Grundstück gehört der BVG, die es an den Investor nur verpachtet hat. Dieser ist aber zugleich Eigentümer des darauf stehenden Gebäudes.

Themenwechsel: In Moabit soll die Förderung im Programm »Lebendige Zentren und Quartiere« für das Gebiet Turmstraße im Jahr 2024 vorfristig auslaufen, also zwei Jahre früher als ursprünglich geplant. Die anderen Fördergebiete, in denen diese Zeitung erscheint, sollen dann 2026 folgen. Was wird im Gebiet Turmstraße aus den Projekten, die noch nicht umgesetzt sind, zum Beispiel der Nahraum Bremer Straße oder die Umgestaltung der Lübecker Straße?

In der Tat bedeutet die vorfristige Aufhebung des Fördergebiets, dass bestimmte Projekte nicht mehr realisiert werden können, jedenfalls nicht im Rahmen der Förderung. Dazu gehören beispielsweise die Jugendverkehrsschule oder auch das Schul-Umwelt-Zentrum, beides Vorhaben im Nahraum Bremer Straße. Die Umgestaltung der Lübecker Straße dagegen werden wir noch umsetzen.

Sind neue städtebaulichen Fördergebiete in Mitte geplant, und wenn ja, wo?

Es gibt ja bereits das neue Fördergebiet Badstraße / Pankstraße, das seit Anfang des Jahres vom Büro KoSP betreut wird. Und beim Senat haben wir mehrere kleine Gebiete angemeldet, wobei noch nicht entschieden ist, welche näher untersucht werden sollen: Das Zentrum des Hansaviertels zum Beispiel, kleinere Gebiete an der Brunnenstraße, der Heinrich-Heine-Straße und der Potsdamer Straße Nord. Eine größere Förderkulisse können wir uns gut im historischen Zentrum vorstellen, vom Molkenmarkt und vom Roten Rathaus über das Marx-Engels-Forum, den Gendarmenmarkt bis hin zur Friedrichstraße. Dabei ginge es nicht nur um das Verkehrskonzept, über das ja schon viel diskutiert wird, sondern um ein Gesamtkonzept für das historische Zentrum. Dort gilt es, viele anstehende Maßnahmen zu koordinieren. Auch ein nachhaltiges Energiekonzept für das ganze Quartier wäre ein interessantes Thema.

Heiß debattiert wurde vor der Sommerpause auch das neue Heizungsgesetz. In Berlin-Mitte könnte man fast alle Häuser an Fernwärme anschließen. Wie aber soll die klimafreundlich produziert werden? Das Heizkraftwerk Moabit läuft ja bislang noch hauptsächlich mit Kohle …

Dazu laufen gerade die Untersuchungen zur gesamtstädtischen Wärmeplanung, die Anfang 2026 zu einem ersten Plan führen sollen. Jetzt wird zunächst einmal erfasst, wo überall Abwärmequellen vorhanden sind – nicht nur in der verarbeitenden Industrie, sondern zum Beispiel auch in Rechenzentren. Es werden die Potenziale der Biomasse abgeschätzt und die Möglichkeiten von Wärmepumpen an Gewässern. Ich kenne sehr spannende Projekte z.B. aus Dänemark, die auch hier zum Einsatz kommen könnten. Bei einzelnen Neubauprojekten kann die Geothermie eine Rolle spielen. Auch ich bin gespannt auf die Ergebnisse dieser Untersuchungen.
Die energetische Versorgung gehört ebenso wie Mobilitätsfragen, Klimaanpassung und preiswertes Wohnen zu den entscheidenden Themen für die städtebauliche Entwicklung.

Beim Haus der Statistik am Alexanderplatz ist die Nachfrage nach Gemeinbedarf-Fläche zehn mal höher als das Angebot.

GLOSSE

Mehr Authentizität!

Zum Tourismuskonzept für den Bezirk Mitte

Der Bezirk Mitte hat jetzt ein Tourismuskonzept. Erarbeitet hat es das beauftragte Unternehmen BTE Tourismus- und Regionalberatung, und wozu es gut sein soll, steht gleich auf S. 2: Es soll als »strategische Grundlage« für eine »gemeinsame, stadtverträgliche und nachhaltige Entwicklung des Tourismus im Bezirk unter Berücksichtigung der teilräumlichen Besonderheiten« dienen.
Um schneller auf den Punkt zu kommen, übersetzen wir die folgenden Seiten jetzt mal frei. Kurz: In Berlin-Mitte gibt es jede Menge Touristen, die sich allerdings bevorzugt auf der Route Bernauer Straße – Rosenthaler Platz – Hackescher Markt – Alex – Brandenburger Tor stauen. Passend dazu wurde Alt-Mitte in den letzten 15 Jahren flächendeckend mit Hotels, Hostels u.ä. zugepflastert.

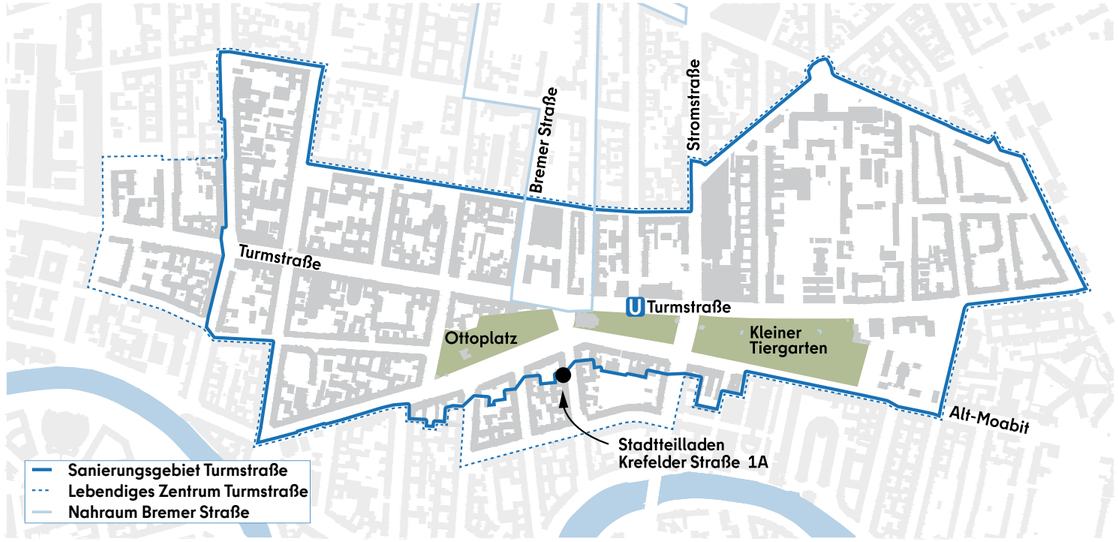
Nach Moabit, zum Gesundbrunnen oder an den Leopoldplatz verirren sich Touristen aber eher selten. Wie also kann man die Massen etwas verträglicher über den Bezirk verteilen, das touristische Schwarmverhalten sozusagen behutsam steuern?
Hierfür wurden natürlich auch die internationalen Mega-Trends des Tourismus analysiert. So wird zum »Reiseverhalten von Städtetourist*innen« u.a. konstatiert: »Gäste sind stetig auf der Suche nach neuen Erlebnissen, Begegnungen und Überraschungen.« Und: »Besucher*innen suchen nach dem ›Live-like-a-Local‹-Gefühl und der authentischen Alltagskultur«. Gefragt sind also »Events mit Erlebnischarakter« sowie »authentische Erlebnisse (…) sowie Kontakt mit der lokalen Bevölkerung«.

Ch. Eckelt

Dabei unterbreitet das Konzept sogar konkrete Vorschläge für die einzelnen Ortsteile. Besonders überzeugte uns z.B. die Idee für den Leopoldplatz im Wedding mit »Stadtführungen« sowie »Sichtbarmachung des Planungsprozesses des Leopoldplatzes unter Einbezug der Trinker- und Drogenszene« (S. 85). Man könnte sich dort also ein höchst authentisches Meet&Greet mit der Szene auf dem Leo vorstellen, das vielleicht noch durch gemeinsames Flaschen- und Spritzenaufsammeln als Abschlussevent abgerundet werden könnte (»nachhaltiger Tourismus«!)
Events mit Erlebnischarakter ließen sich selbstverständlich auch für Moabit entwickeln. Wir lassen mal unserer Kreativität freien Lauf: Wie wäre es etwa mit einer von der Verkehrssenatorin geführten Radtour auf der Route Alt-Moabit/Gotzkowskystraße/Beusselstraße als Survivaltourismus mit ultimativem Adrenalinkick?
Und auch die Nördliche Luisenstadt hat kulturell wesentlich mehr zu bieten als bloß den KitKat-Club: Im Heinrich-Heine-Viertel liegt die Idee eines Stadtspaziergangs für Literaturbegeisterte auf der Hand – mit abschließender Lesung im »Heinrich-Heine-Forum«. Also im dort ansässigen ALDI-Markt, was ein besonders authentisches Erlebnis garantiert.

Dabei sind solche Konzepte, die auf Authentizität, Erlebnis und Inszenierung setzen, keineswegs neu. Bereits Mitte der 90er Jahre hat in Berlin das »freie fach« – eine Gruppe von UdK-Architekturstudenten – eine Reihe von Thesen zum »Mythos Berlin« entwickelt und diese dem Praxistest unterzogen. U.a. an einer Hamburger Touristengruppe, die allerdings nicht eingeweiht war. Im anschließend veröffentlichen Testbericht wurde die Aktion so geschildert:
»Am 10.7.1996 übernahm das freie fach die Führung einer 30köpfigen Gruppe Hamburger Touristen durch das Herz der Stadt. Durch sorgfältige Vorbereitung war es uns gelungen, sie dem Reiseführer des Veranstalters Hansa-Hauptstadt-Tours abzuluchsen, ohne dass einem der Teilnehmer etwas aufgefallen wäre.«
Die Tour verlief dann folgendermaßen: »Nach einer Verkaufsveranstaltung im Weinhaus Huth, der Besichtigung von Mauerresten vor dem Charlottenburger Schloss und Haschen in der sozialisierten Gropiusstadt kam unsere Gruppe begeistert vom Pinkeln auf einer Junkie-Toilette zurück und forderte erregt mehr Authentizität.« Diesem Wunsch kamen die vermeintlichen Stadtführer gern nach und verschaffte den Hamburgern Zugang zu einem leerstehenden, verfallenen Altbau in der Tucholskystraße. Es dauerte nicht sehr lange, bis ein vierzigköpfiges Polizeikommando anrollte, um die vermeintliche Hausbesetzung zu beenden. »Halb belustigt und halb beschämt«, endet der Testbericht, »bemühten wir uns nicht um Richtigstellung und beruhigten unser Gewissen mit der Annahme, dreißig Menschen von ihrer konsumierenden und stadtzerstörenden Rolle befreit und zu verwegenen und wilden Aktivisten gemacht zu haben.«
Eine Nachrichtenagentur meldete am folgenden Tag: »30 Personen wurden vorläufig festgenommen. Die Gruppe, die von einem Polizeisprecher als ›untypisch für die autonome Szene‹ eingestuft wurde, machte keine Angaben zu Person und Motiv.«

us



Adressen

Aktuelle Informationen zum Gebiet finden Sie auch auf www.turmstrasse.de und zur Entwicklung von Moabit auf www.moabitonline.de

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung und Facility Management: Ephraim Gothe
Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin
(030) 9018-446 00
ephraim.gothe@ba-mitte.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Fachbereichsleiter (komm.): Herr Giebel, Zimmer 106, (030) 90 18-458 46
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de

Vorbereitende Bauleitplanung, Städtebauförderung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Sprechzeiten: Di und Do 9–12 Uhr,
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de
Gruppenleiterin: Mandy Adam
(030) 90 18-457 27

Lebendiges Zentrum und Sanierungsgebiet Turmstraße
Zimmer 180/181
Annett Postler (030) 9018-454 36
annett.postler@ba-mitte.berlin.de
Dirk Kaden (030) 9018-458 22
dirk.kaden@ba-mitte.berlin.de

Prozesssteuerung
Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement – KoSP GmbH
Karsten Ketzner (030) 33 00 28 35
turmstrasse@kosp-berlin.de
Sprechstunden: Di 9.30–12 Uhr,
Do 15.30–18 Uhr im Stadtteilladen,
Krefelder Straße 1a, (030) 23 94 53 39
www.kosp-berlin.de
www.turmstrasse.de

Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße
die raumplaner
Di 15–18 Uhr, Do 9–11 Uhr im Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a, (030) 23 93 85 08
gsm@turmstrasse.de
www.turmstrasse.de

Quartiersmanagement Beusselstraße
Rostocker Straße 35, 10553 Berlin
(030) 39 90 71 95
qm-moabit@stern-berlin.de
www.moabit-west.de

Quartiersmanagement Moabit-Ost
Wilsnacker Straße 34, 10559 Berlin
(030) 93 49 22 25
team@moabit-ost.de
www.moabit-ost.de

Mieterberatung
für die Bewohner der Milieuschutzgebiete Waldstraße und Birkenstraße
sowie des Sanierungsgebiets Turmstraße
Sprechzeiten: Mo 16–18 Uhr im Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a,
Telefonische Beratung Do 10–13 Uhr
(030) 44 33 81 23
www.mieterberatungpb.de
team-moabit@mieterberatungpb.de

Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen
STÄDTEBAU-FÖRDERUNG
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen BERLIN

Ch. Eckelt

ECKENSTEHER

Von Posemuckel nach Bullerbü

Neulich, so erzählte mir ein Freund und leidenschaftlicher Spaziergänger, habe ihn einer seiner Wege zum Schlossplatz geführt. Dort habe ihn ein Tourist angesprochen, der vor dem Humboldt-Forum stand und das Berliner Schloss suchte. Als der Freund ihm eröffnete, er, der Tourist, stünde just davor, habe der etwas enttäuscht, vielleicht auch ein wenig mitleidig dreingeschaut. Unter »Berliner Schloss« hatte er sich wohl etwas anderes, Imposanteres vorgestellt als einen dreigeschossigen Quader mit nachgemachten Stuckfassaden.

So ist das oft, wenn sich Berlin vornimmt, wie eine echte Metropole zu glänzen. Auf dem verkehrsumtosten Potsdamer Platz herrscht schon seit Langem totale Ödnis zwischen den Möchtegern-Hochhäusern, die wohl sowas wie eine Skyline darstellen sollten. Und das Neubauschloss, das gar das »Herz der Republik« repräsentieren sollte, wird nicht mal als Schloss erkannt.

Aber das meinte der Regierende Bürgermeister Kai Wegner wohl nicht mit seinem Satz, Berlin sei »nicht Bullerbü, sondern eine Metropole«. Er spielte damit in erster Linie auf die grüne Verkehrspolitik der Vorgängerregierung an. Nur: Wie kriegt man eine Metropole hin?

Ein Blick über den Tellerrand ist immer lohnend. Schauen wir also mal, was gerade in anderen Metropolen so los ist, denen wir mal unterstellen, dass sie nicht Bullerbü sind und es auch nicht sein möchten. In Tokio oder New York etwa käme kein Einheimischer auf die absurde Idee, mit dem eigenen Auto zur Arbeit zu fahren. Der Londoner Bürgermeister will in seiner Stadt den Autoverkehr bis 2030 drastisch reduzieren, um den kompletten Verkehrskollaps zu verhindern, auch Paris vollzieht die Verkehrswende und schränkt den Autoverkehr im Zentrum erheblich ein – zugunsten von Fußgängern und Radfahrern. Stockholm hat schon lange eine Innenstadtmaut, Zürich hat vor einigen Jahren in einem kühnen Handstreich im Verlauf eines Wochenendes Privat-PKWs komplett aus der Innenstadt verbannt (ja, auch die Porsches!), dort fahren jetzt Straßenbahnen. Kopenhagen hält sein Zentrum genauso autofrei wie die Blockinnenbereiche der Neubauquartiere. Und selbst in Megalopolen wie Delhi oder Shanghai sind mehr Leute mit dem Radl unterwegs als Wegner lieb sein kann.

Schlimmer noch: Nicht mal auf Wolfsburg, die »Autostadt« schlechthin, ist noch Verlass. Auf Wolfsburgs Herzstück und Haupteinkaufsmeile, der stolzen Porschestraße, befindet sich jetzt – eine modernisierte Fußgängerzone.

Man darf also auf Wegners Vorstellungen von der Entbullerbüisierung und Metropolenwerdung Berlins durchaus gespannt sein. Sein Slogan ist übrigens nicht taufrisch: Bereits Anfang der 1990er hatte Edzard Reuter, Ex-Daimler-Chef (und Sohn eines früheren Regierenden) das donnernde Verdikt in die Welt gesetzt: »Berlin ist nicht Posemuckel!« Damit konnte er die von ihm gewünschten Hochhäuser auf dem Potsdamer Platz durchsetzen.

Nun ja.

us